

Predigt

Thema:	Tröstet, tröstet mein Volk
Bibeltext:	Jesaja 40,1–11
Datum:	16.12.2012
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

„Hast Du auch schon Band zweiten gelesen?“ Oder: „Hast Du auch schon den dritten Teil im Kino gesehen?“, so fragen sich Teenager heutzutage. Entweder bei Harry Potter oder bei der „Twilight Saga“ oder bei anderen Dingen mehr.

Wenn man Band 1 gelesen hat, dann ist man wach gemacht, gelockt, und muss dann unbedingt auch Band 2 und 3 lesen; genauso ist es auch bei den Filmen der „Twilight Saga“: Hat man den 1. Teil gesehen, muss man auch unbedingt die weiteren Teile im Kino angesehen haben. Denn man will ja wissen, wie es weitergeht.

Es gibt ein biblisches Buch, das auch so aufgebaut ist. Da Buch des Propheten Jesaja. Die meisten Bibelausleger sind sich einig, dass das ein Buch ist, dass auch aus drei Teilen besteht; ein Buch, bei dem die Teile aufeinander aufbauen und wo man nach Teil 1 neugierig ist: Wie geht es mit Teil 2 oder 3 weiter.

Die Kapitel 1–39 in Jesaja bilden den Teil 1; von Kapitel 40 bis Kapitel 55 geht dann Teil 2; und ab Kapitel 56 bis zum Ende geht dann der 3. Teil.

Drei Bände aus völlig verschiedenen zeitlichen Epochen, die aber aufeinander aufbauen und sich ergänzen, aufeinander bezogen sind.

Liebe Gemeinde,

lasst uns heute Morgen gemeinsam hören auf den Start von Band 2:

Jesaja 40 die Verse 1–11

1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. 11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Tröstet, tröstet mein Volk!

Das trifft, liebe Gemeinde, die Israeliten mitten ins Herz, denn Trost brauchen diese Menschen dringend. Trost, so hat einmal ein Theologe gesagt, Trost ist eine Sache für Menschen im Defizit. Trost ist eine Sache für Menschen, denen etwas Wesentliches fehlt, die grundlegend unter etwas leiden.

Das trifft auch auf die Menschen in Israel gleich mehrfach zu. Die Israeliten leben schon seit Jahrzehnten fernab ihrer Heimat, fern von Jerusalem, fern vom Tempel. Ihre Heimat war erobert worden, Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht und ganz viele Israeliten wurden als Gefangene verschleppt, ins Exil mitgeführt und mussten fern der Heimat in Babylonien leben und arbeiten. Zum Teil als Sklaven, zum Teil als freie und geduldete Emigranten. Sie waren ent-

wurzelt, fern der Heimat, ihre Träume waren dahin und sie waren auch aller frommen Gewissheiten, aller religiösen Gewissheiten beraubt.

Sie selber wussten nicht, wie es weiter geht. Sie selbst konnten auch an ihrem Zustand nichts ändern. Sie hatte weder die Kraft noch das Geld noch die ‚Man-Power‘, um irgendetwas auch nur ansatzweise an ihrer Situation zu ändern. Da muss schon von außen Hilfe kommen. So, als wäre man in einem Zimmer eingesperrt und die Tür hätte keine Klinke, so dass man nicht hinaus kann. Da muss jemand von außen öffnen.

In diese Situation hinein schickt der lebendige Gott seinen Boten, diesen zweiten Jesaja: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Gott sagt seinen Leuten Trost zu – und zwar nicht billig, so nach dem Motto: „Kopf hoch, es wird schon wieder“ oder „stell dich nicht so an, es ist alles nur halb so schlimm“. Nein, nicht billig, sondern Trost im tiefsten Sinne des Wortes. Wie?

Vier Dinge, mit denen Gott konkret Trost zuspricht:

1. Tröstet, tröstet mein Volk – denn ihr seid mein Volk und ich bin euer Gott.

Das mag im ersten Moment in Ihren Ohren etwas banal klingen, ist aber in Wahrheit Evangelium pur, das Sprengkraft hat bis heute. Denn die Menschen aus Israel, die da in der Verbannung, im Exil in Babylonien leben müssen, wissen ganz genau:

„Wir selbst sind an unserer elenden Lage schuld. Wir selbst sind schuld, denn wir haben uns von Gott verabschiedet. Unser Land ist den Bach heruntergegangen, Jerusalem ist zerstört, der Tempel wurde gebrandschatzt... weil wir auf die Botschaft des ersten Jesaja nicht gehört haben; weil wir der Verkündigung des ersten Jesaja nicht geglaubt haben, weil wir auch die anderen Propheten nicht ernst genommen haben; weil wir gesagt haben: ‚Wir wissen es besser‘. Weil wir gesagt, gedacht und gelebt haben: ‚Wir machen das mal eben ohne Gott. Wir gestalten mal ohne Gott unser Leben. Wir machen Politik ohne Gott, gestalten unseren Alltag ohne Gott, der kann uns gestohlen bleiben, wir wissen es besser‘. Wir haben uns dabei verspekuliert. Haben eine Bruchlandung erlitten, wir sind, neutestamentlich gesprochen bei den Schweinen gelandet wie der verlorene Sohn auch. Wir, die Israeliten, sind bei den Schweinen gelandet und wir sind es schuld.“

Nun sagt dieser Gott, dieser Gott, den wir Israeliten so schäbig links liegen lassen, den wir nicht mehr angesehen haben, sondern zu dem wir sagten: „Lass uns in Ruhe!“ – Dieser Gott sagt uns: „Ihr seid immer noch mein Volk und ich bin immer noch euer Gott, denn eure Schuld ist vergeben.“

Wenn Gott vergibt, dann ist es gut, dann ist, wie Luther sagt „Leben und Seligkeit da“. Wenn Gott vergibt, dann ist die Beziehung in Ordnung, egal was vorher gewesen ist. Wenn Gott vergibt dann steht nichts mehr zwischen Gott und den Menschen. Ihr seid mein Volk, ich bin immer noch euer Gott, denn eure Schuld ist vergeben.

In noch ganz anderer und noch tieferer Dimension begegnet uns diese gute Nachricht in der Weihnachtszeit und in der Adventszeit. „Tröstet, tröstet mein Volk!“ ist im Kern die Botschaft, die im Advent und die an Weihnachten auszurichten ist.

Paul Gerhardt sagt es in seinem Lied „Wie soll ich Dich empfangen ...“, das wir gleich noch singen werden, in der dritten Strophe so:

Was hast du unterlassen
Zu meinem Trost und Freud',
Als Leib und Seele saßen
In ihrem größten Leid?
Als mir das Reich genommen,
Da Fried' und Freude lacht,
Da bist du, mein Heil, 'kommen
Und hast mich froh gemacht.

Wie Israel damals ist generell den Menschen, also auch uns, das Reich genommen, da Fried und Freude lacht. Wie ist das gemeint? Dahinter steht das Bild, dass das Reich das ist, wo ich zu Hause bin. Wir sagen ja auch manchmal: „Das ist mein Reich, das ist mein Zimmer, meine Wohnung, mein Haus, das ist ,mein Reich, da bin ich zu Hause, das ist meine Heimat.“ Der Mensch ist bei Gott zu Hause. Das ist seine Heimat, sein Reich und wir haben diese Heimat verloren.

Herbert Grönemeyer dichtete in einem seiner Lieder: „Die Seele verhökert, alles sinnentleert, keine innere Heimat mehr.“ Der Mensch hat seine Heimat, sein Zu-Hause-Sein, sein bei-Gott-sein, sein Reich verloren; und das Kind in der Krippe wird jetzt geboren und der Mann Jesus später stirbt am Kreuz, um uns nach Hause zu bringen. Um Sie und mich nach Hause zu brin-

gen. Gott wird in Jesus Mensch, damit wir diese Heimat wieder haben, damit wir dieses Reich haben, wo Friede und Freude ist, wo wir zu Hause sind.

Gott wird in Jesus Mensch, um Ihnen, und Dir und mir auf den Kopf zuzusagen: Eure Schuld, euer Misstrauen gegen Gott ist vergeben. Ich, Jesus, komme, um all dieses Versagen ans Kreuz zu tragen und Du kannst versöhnt mit Gott leben. Da ist nichts mehr dazwischen, dem steht nichts mehr im Wege, weil ich alles wegräume. Du kannst versöhnt mit Gott leben.

Da, wo Gott vergibt, ist Leben und Seligkeit, darum: Also dieses erste: Tröstet mein Volk, ich bin euer Gott, ihr seid mein Volk – denn die Schuld ist vergeben.

2. Tröstet, tröstet mein Volk – ich mache den Weg frei.

Gott macht den Weg frei. Der Prophet wird hier Zeuge, wie innerhalb der unsichtbaren Welt Gottes ein Gespräch geführt wird. Der Prophet hört, wie von Gott ein Auftrag kommt an die himmlischen Heerscharen. „In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg.“ Auftrag an die himmlischen Heerscharen von Gott her.

Gott sorgt dafür, dass eine Prachtstraße gebaut wird, wie die Champs-Élysées, der „Ku’damm“ oder wie auch immer. Gott sorgt dafür, dass eine Straße gebaut wird, die er dann begehen kann.

Wie so oft bei den Propheten ein Bild mit doppeltem Boden. Für die Israeliten bedeutet das im 6. Jahrhundert: Gott baut uns eine Straße, einen Weg nach Hause; wir dürfen hier aus der Fremde, aus Babylonien wieder heimkehren. Uns baut Gott einen Weg, dass wir nach Jerusalem, nach Israel wieder zurückkehren dürfen. 539 v.Chr. wird diese Zusage erfüllt.

Zugleich doppelter Boden: Steckt hierin auch das andere, was wir in der Adventszeit bedenken. Gott macht sich Bahn, sein Reich kommt und er wird seine Herrschaft aufrichten. Er wird selbst alles aus dem Weg räumen, was dieser Herrschaft im Wege steht. Gott wird wegräumen alles, was Menschen verachtet und vernichtet; alles Böse und das, was uns knechtet und niederdrückt und fertig macht und tötet. Alles das wird von Gott aus dem Weg geräumt, so dass am Ende, wie es in Offenbarung 21 heißt, steht: „Es wird kein Leid und kein Geschrei und keinen Tod mehr sein...“ Gott macht den Weg frei.

Das ist unser Trost auch an diesem Tag, wo wie wahrgenommen haben, dass wir Abschied nehmen müssen von Mechthild Duscha und Margarete Böttcher. Gott macht den Weg frei – er hat es für die beiden wahr gemacht in Christus: Die Beiden kommen zu Gott nach Hause. Nicht

weil die Beiden so stark sind, sondern weil Gott durch Christus stark ist und er den Weg freigemacht und den Tod überwunden hat. Gott macht sich Bahn; darum: Tröstet, tröstet mein Volk.

3. Tröstet, tröstet mein Volk – denn meine Zusagen erfüllen sich.

Dieser zweite Jesaja hat hier eine Art Berufungserlebnis. Er wird nämlich von Gott angesprochen: „Predige, predige!“ und dieser zweite Jesaja fragt ein wenig ratlos: „Was soll ich denn predigen?“ Wie Mose und Jeremia ist er ein wenig irritiert. „Was soll ich denn predigen? Sieh mich und uns doch an. Wir sind doch alle wie verblühende Blumen, wie ausgetrocknetes Gras. Mit uns ist kein Staat zu machen. Was soll ich da groß sagen?“

Gott nimmt wie immer die Einwände seiner Menschen ernst. „Ja“, sagt er, „du hast recht. Ihr gleicht oft einer verwelkenden Blume und dem vertrocknetem Gras, ohne Saft und Kraft. Aber darauf kommt es doch gar nicht an!“ Denn, so in der 2. Hälfte von Vers 8: Denn darauf kommt es an. „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.“

Meine Zusagen, meine Verheißungen verwelken nicht, sind nicht ausgetrocknet; meine Zusagen sind nicht kraftlos, sondern voller Leben. Mein Wort bringt zum Blühen, mein Wort macht fruchtbar, setzt sich durch.

Darum: Tröstet mein Volk! Tröstet mein Volk in Babylonien, tröste mein Volk auch hier in Essen. Seht nicht auf euch, auch nicht auf euren Glauben, denn der ist wankelmütig. Es gibt Tage, da ist man ganz mutig und froh im Glauben, und dann wieder mal ganz verzagt und liegt am Boden. Seht auf mich, meine Zusagen und Worte, das Evangelium, das bleibt in Ewigkeit und das trägt. Setzt euer Leben nicht auf euch und eure Glaubenskraft, sondern auf mich und meine Zusagen. Denn nicht ihr haltet euch, sondern werdet von mir gehalten. Nicht ihr haltet am Glauben fest, sondern der Glaube und mein Geist in euch hält euch und macht euch stark und wirkt und trägt im Glauben bis zum Schluss.

Gott ist es und seine Zusagen, seine Verheißungen; sein Evangelium das bleibt in Ewigkeit und darum: „Tröstet mein Volk.“

4. Tröstet, tröstet mein Volk – denn ich, der lebendige Gott, bin euer guter Hirte.

Ganz am Ende hat dieser zweite Jesaja ein ganz herrliches, sprechendes Bild vor Augen, das er der Gemeinde in Babylonien mitgibt: Gott wird seine Herde weiden wie ein Hirte, wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen. Was für ein herrliches, fürsorgliches Bild!

Gott ist der gute Hirte. Jesus selbst, auf den wir in der Adventszeit warten, den wir Weihnachten als den gekommenen Herrn feiern, er ist selber (Johannes 10) der gute Hirte. Das macht ja gerade sein Wirken aus, dass er wie ein guter Hirte den Verlorenen nachgeht; dass er Ihnen, Dir und mir nachgeht und uns als der gute Hirte liebt und trägt.

Dass wir im Bausch seines Gewandes getragen werden, d.h. er trägt uns an seinem Herzen. Dieser gute Hirte lässt am Kreuz sein Leben für die Schafe.

Darum, liebe Israeliten in Babylonien, ihr sollt Trost empfangen weil Gott für euch ist als dieser gute Hirte. Liebe Leute in Essen, hört dass Gott der gute Hirte ist auch für euch. Er trägt euch an seinem Herzen, im Bausch seines Gewandes.

Was ist das für ein Auftakt hier in Teil zwei. Das macht Lust Jesaja 40 weiter zu lesen. Macht Lust weiter zu lesen, was Gott diesem Volk – das den Propheten Jesaja im ersten Teil nicht ernst genommen hat und deshalb im Elend in der Babylonischen Gefangenschaft gelandet ist – zusagt:

Tröstet dieses Volk, denn ich bin immer noch ihr Gott und ihr seid immer noch mein Volk. Ich mache den Weg frei und erfülle meine Zusagen, dass das Evangelium bleibt; denn ich bin der gute Hirte und trage euch an meinem Herzen; das gilt gestern, heute, morgen und bis in alle Ewigkeit.

Amen.